



Wie wir den tantrischen Pfad betreten und wie wir erkennen ob wir Fortschritte machen

S. H. der 42. Sakya Trizin, Ratna Vajra Rinpoche



Veröffentlicht von "The Sakya Tradition"



Diese Veröffentlichung steht unter dem Schutz eines Creative Commons
CC BY-NC-ND (Namensnennung – nicht kommerziell – keine
Bearbeitung) 4.0 Copyrights.

Erlaubt sind lediglich Download und Weiterverteilung des Werkes unter
Nennung des Namens, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle
Nutzung

Detaillierte Angaben für Deutschland, die Schweiz und Österreich finden
sich unter den jeweiligen Creative Commons Lizenzen

(Deutschland: <https://creativecommons.org/licenses/?lang=de>;

Schweiz: [https://www.creativecommons.ch/wie-funktioniert/#cc_
lizenzen](https://www.creativecommons.ch/wie-funktioniert/#cc_lizenzen);

Österreich: <https://at.creativecommons.net/informationen-auf-deutsch/>)

Veröffentlicht von “The Sakya Tradition”

www.sakyatradition.org

Email: info@sakyatradition.org

Wechat ID: sakyatradition

Weibo: sakyatradition

IG: the_sakya_tradition

Facebook: TheSakya

Youtube: 萨迦传承 TheSakyaTradition

Soundcloud: the-sakya-tradition

Verkauf ausdrücklich verboten, ausschließlich zur kostenlosen Abgabe
bestimmt

Danksagung

S. H. der 42. Sakya Trizin Ratna Vajra Rinpoche, gab diese Belehrung am 22. November 2018 auf Bitten der Singapore Buddha Sasana Society (Sakya Tenphel Ling). Im Jahr 2020 wurde der englische Text editiert und von The Sakya Tradition, Inc., veröffentlicht, einer Nonprofit Organisation, die sich dem Erhalt und der Verbreitung der kostbaren Dharma Belehrungen der ruhmreichen Sakya Tradition verschrieben hat. Der Text wurde im Jahr 2022 durch das Übersetzungsteam von "The Sakya Tradition" ins Deutsche übertragen. Wir danken allen, die auf die eine oder andere Art dazu beigetragen haben, dass die Belehrungen zugänglich gemacht wurden, vielen eine Verbindung zum kostbaren Dharma ermöglichten, so dass sie vorläufigen und endgültigen Nutzen erhalten.

Mögen Ihre Heiligkeiten der Sakya Trichen und Sakya Trizin durch das Verdienst dieser Arbeit sich bester Gesundheit und eines sehr langen Lebens erfreuen und fortfahren das Rad des Dharma zu drehen.

Wie wir den tantrischen Pfad betreten und wie wir erkennen ob wir Fortschritte machen

S. H. der 42. Sakya Trizin, Ratna Vajra Rinpoche

Veröffentlicht von "The Sakya Tradition"

INHALT

Einführung	1
Wie man den eigenen Guru auswählt	5
Wie wir den Tantrischen Pfad betreten	7
Wie wir unseren Fortschritt auf dem Pfad erkennen	10
Fragen und Antworten	15

Einführung

In diesen Belehrungen werde ich erklären, wie wir den tantrischen Pfad betreten und wie man weiß, ob man auf dem Pfad Fortschritte macht.

Jedes Lebewesen hat Buddhanatur, das Potenzial ein Buddha zu werden. In Analogie dazu hat jeder Same oder jedes Getreidekorn das Potenzial eine gute Ernte zu erbringen. Aber damit der Same zu einer Pflanze heranwächst, müssen bestimmte äußere Umstände gegeben sein, wie einen fruchtbaren Boden, die richtige Feuchtigkeit, die richtige Temperatur, der richtige Dünger und die richtige Menge Wasser. Wenn all diese Bedingungen gegeben sind, wächst der Same und es gibt sicherlich eine gute Ernte. Nur gute Samen zu haben, bedeutet noch nicht, dass daraus auch eine gute Ernte wird. Vielmehr müssen für die guten Samen alle äußeren Umstände gegeben sein, um zu guten Pflanzen zu wachsen. Ebenso sind alle fühlenden Wesen wie Samen, wir alle haben Buddhanatur. Aber nur die Buddhanatur zu haben, bedeutet nicht, dass wir alle automatisch ein Buddha werden.

Wir haben die Buddha-Natur, weil wir alle das Alaya-Bewusstsein (Skt. ālayavijñāna) besitzen. Unser Alaya-Bewusstsein ist nichts anderes als unsere Buddhanatur. Mit anderen Worten, unsere Buddhanatur ist nicht von unserem Alaya-Bewusstsein getrennt. Jedes Wesen hat Buddhanatur, weil jedes Wesen das Alaya-Bewusstsein besitzt. Die Natur des Alaya-Bewusstseins ist seit anfangsloser Zeit rein; seine Natur ist nicht mit Verdunkelungen befleckt. Vielmehr sind alle unsere Verdunkelungen, unsere emotionalen Befleckungen, vorübergehend oder zeitweise. Sie können gereinigt werden, wenn wir das richtige Mittel oder Gegenmittel anwenden.

Da wir alle Buddhanatur besitzen, können alle den Vajrayāna-Pfad betreten, unabhängig von Hautfarbe oder Nationalität. Jeder von uns hat die Möglichkeit, Dharma zu praktizieren. Dies ist der Weg oder die Methode, um Buddhaschaft zu erlangen. Es gibt zwei Möglichkeiten in das Vajrayāna einzutreten: den Stufenpfad und den direkten Pfad. Auf dem Stufenpfad beginnt ein Schüler damit, Zuflucht zu den Drei Juwelen zu nehmen und den Dharma zu studieren und zu praktizieren, ähnlich wie ein Schüler des Hīnayāna. Dann betritt man das Pāramitāyāna. Und dann betritt man allmählich das Vajrayāna. Auf dem direkten Pfad betritt ein Nicht-Buddhist das Vajrayāna direkt durch Ermächtigung und wird auf diesem Weg Buddhist, ohne zuerst stufenweise Hīnayāna und Pāramitāyāna zu praktizieren.

Was bedeutet Vajrayāna? Im Allgemeinen kann das Vajrayāna als der Weg oder die Methode verstanden werden, die es uns ermöglicht, den Zustand von Buddha Vajradhara zu erreichen, das ist der endgültige Zustand oder das endgültige Ergebnis.

In diesem Zusammenhang bezieht sich Vajra auf den Körper, die Rede und die Weisheit des Buddha (Skt. Kāyavajra, Vākvajra und Cittavajra). Im Englischen ziehe ich es vor, nicht Körper, Sprache und Geist zu sagen, wenn ich mich auf den Buddha beziehe, weil der Buddha keinen Geist besitzt. Der Buddha besitzt vielmehr Weisheit. Unser Geist ist nicht mehr Geist und wird zur Weisheit, wenn wir ein Buddha werden. Der tibetische Begriff sem (སེམས་) bezeichnet den Geist. Außerdem ist das Alaya-Bewusstsein nicht Sem oder Geist. Nach den buddhistischen Lehren gibt es acht Bewusstseinsarten: Die ersten fünf sind unsere Sinnes-Bewusstseinsarten, das sechste ist das Geist-Bewusstsein, das siebte besteht aus unseren Leiden oder Befleckungen und das achte ist das Alaya-Bewusstsein. Obwohl der Geist und das Alaya beide Bewusstseinsarten sind, sind sie nicht genau gleich. Der Begriff Vajra im Vajrayāna bezieht sich also auf den Körper, die Sprache und die Weisheit des Buddha. Es bedeutet das ultimative Ergebnis, das nichts anderes ist als Buddhaschaft oder der Zustand von Buddha Vajradhara.



Yāna wird üblicherweise übersetzt als Fahrzeug aber es bedeutet auch der Pfad und das Resultat. Erstens, Yāna ist der Pfad oder Methode Buddhaschaft zu erreichen. Im Vajrayāna führt uns der Guru darin ein zu verstehen, dass unser Körper, Rede und Geist nichts anderes sind als der Körper, die Rede und die Weisheit des Buddha. Unser Körper, Rede und Geist und Buddhas Körper, Rede und Weisheit basieren auf dem gleichen Kontinuum, dem Alaya Bewusstsein. Der Guru führt uns darin ein zu verstehen, dass unsere wahre Natur die gleiche ist, wie die wahre Natur Buddhas. Wenn wir darin eingeführt wurden, wird es uns mehr und mehr klar werden, dass unser Körper, Rede und Geist nichts anderes sind als Buddhas Körper, Rede und Weisheit. Zweitens, Yāna ist auch das Resultat. Durch den Vajrayāna erreicht man die Stufe von Buddha Vajradhara, dem letztendlichen Resultat. Kurz gesagt das Vajrayāna ist sowohl der Pfad um Buddhaschaft zu erreichen, als auch das Resultat selbst, das untrennbar ist von dem Vajrayāna Pfad.

Wie man den eigenen Guru auswählt

Im Vajrayāna ist es sehr wichtig den richtigen Guru auszuwählen. Ein Schüler sollte den entsprechenden Guru prüfen und erst danach sollte man ihn als eigenen Guru wählen und von ihm Einweihungen empfangen und Belehrungen.

Wenn man ein Auto kaufen will, dann prüft man es sehr gründlich, ehe man sich für ein Auto entscheidet, obwohl dieses Auto nur zehn oder fünfzehn Jahre halten wird. Einen Guru zu wählen geht sehr viel weiter, als die Wahl eines Autos. Die Beziehung zu einem Guru hält sehr viel länger, als nur zehn oder fünfzehn Jahre oder bis zum Ende unseres Lebens, sondern der Guru bleibt unser Zufluchtobjekt und Schützer für viele Leben. Das bedeutet, wir müssen sehr sorgfältig sein, ehe wir Einweihungen empfangen.

Wenn wir authentische Einweihungen von einem Guru erhalten haben, dann sollten wir diesen Guru später nicht kritisieren, sondern wir sollten immer eine respektvolle Haltung einnehmen

und die Dharma-Belehrungen wertschätzen, die wir von diesem Guru erhalten haben. Wir sollten denken, dass alles Negative was wir wahrnehmen durch unsere unreine Sichtweise entsteht und nicht der Fehler des Gurus ist. In Wirklichkeit ist der Guru Buddha Vajradhara. Deshalb sollten wir keine Fehler bei dem Guru sehen.



Wie wir den Tantrischen Pfad betreten

Wenn wir uns für den spirituellen Pfad entscheiden, sollten wir nur unserem eigenen Wunsch und unserem freien Willen folgen, was immer wir tun. Niemand sollte uns zwingen zu praktizieren oder einen bestimmten Pfad zu gehen. Wenn wir gezwungen werden, können wir den Pfad nicht richtig betreten. Und wenn wir andere ungeachtet ihrer eigenen Wünsche zwingen, werden sie den Weg nicht wirklich betreten. Um den buddhistischen Pfad im Allgemeinen oder das Vajrayāna im Besonderen zu betreten, muss eine Person aufgrund des eigenen Wunsches entscheiden. Wir können versuchen, andere zu beeinflussen oder zu führen, um den Wunsch zu haben, den Weg zu betreten. Aber der Wunsch sollte aus dem eigenen Geist kommen.

Jede Dharma-Praxis ist vor allem eine Praxis des Geistes und nicht nur eine körperliche oder verbale Praxis. Dharma-Praxis ist kein Ritual sondern kommt aus dem Geist. Dharma-Praxis ist ein Weg oder eine Methode, mit der wir unseren wilden oder ungezügelten Geist zähmen können. Um dies zu tun, müssen wir fokussiert und konzentriert sein, wir müssen die richtige Visualisierung anwenden etc., all das geschieht in unserem

Geist. Unser Körper und unsere Rede können das nicht für uns tun. Ohne richtige Konzentration und Visualisierung können wir unseren Geist nicht zähmen.

Wie erwähnt muss man den Wunsch haben dem Vajrayāna zu folgen, nur dann sollte man den Pfad betreten. Um dem Vajrayāna zu folgen, muss man die Zufluchts- und Bodhicitta-Gelübde nehmen, dann kann man die Mantrayāna-Gelübde nehmen. Wenn man die Mantrayāna-Gelübde zum ersten Mal nimmt, betritt man den Vajrayāna Pfad. Alle Vajrayāna Praktizierende halten folgende Gelübde: die Pratimoksha-, Bodhicitta- und Mantrayāna-Gelübde. Bei den Pratimoksha-Gelübden unterscheidet man die Gelübde eines Laien Praktizierenden und die eines Mönches oder Nonne, diese wiederum unterscheidet man in die eines Novizen oder Novizin und die eines voll ordinierten Mönches oder Nonne. In jedem Fall muss man das Zuflucht-Gelübde genommen haben, das Teil des Pratimoksha-Gelübdes ist. Das Zuflucht-Gelübde ist die Grundlage aller Gelübde.

Das Zuflucht-Gelübde kann man entsprechend der Hīnayāna-, Pāramitāyāna-, oder Vajrayāna-Tradition erhalten. Wenn man direkt in das Vajrayāna eintritt erhält man das Zufluchts-Gelübde entsprechend der Vajrayāna-Tradition. Was die Motivation für das Nehmen der Zuflucht betrifft lassen sich drei Arten unterscheiden: Furcht, Vertrauen und Mitgefühl. Es gibt drei Arten von Furcht. Die erste Furcht ist die Furcht vor dem Leiden in saṃsāra, dies ist allen buddhistischen Schulen gemeinsam, das Hīnayāna eingeschlossen. Die zweite Furcht ist die Furcht Gedanken zu haben, dass man sich selbst in den Mittelpunkt stellt, was der außergewöhnliche Grund für die Zuflucht ist im Mahāyāna. Die dritte Furcht ist die Furcht eine unreine Sichtweise zu haben, was der außergewöhnliche Grund

ist für die Zuflucht im Vajrayāna. Das sind einige Unterschiede in der Motivation für die Zuflucht.

In allen buddhistischen Traditionen nehmen wir Zuflucht zu den Drei Juwelen, Buddha, Dharma und Saṅgha. Aber im Vajrayāna schließen wir auch den Guru in die Zuflucht ein. Der Guru ist nichts anderes und untrennbar von den Drei Juwelen. Obwohl es im Vajrayāna vier verschiedene Aspekte der Zuflucht gibt, den Guru und die Drei Juwelen, sind sie nicht verschiedene Identitäten. Im Vajrayāna visualisieren wir den Buddha nicht in der Form von Buddha Shakyamuni sondern eher in der Form von Buddha Vajradhara, Hevajra oder andere Gottheiten.

Die Grundlage des Vajrayāna ist das Pāramitāyāna. Die Zuflucht ist die Grundlage des Bodhisattva-Gelübdes. Ohne das Zufluchts-Gelübde kann man das Bodhisattva-Gelübde nicht erhalten. Und ohne Zuflucht und das Bodhisattva-Gelübde kann man die Mantrayāna-Gelübde nicht empfangen. Wenn sich heutzutage jemand auf das Mahayāna bezieht meint man meist das Pāramitāyāna. Aber das Vajrayāna ist Teil des Mahayāna. Mahayāna ist ein Oberbegriff der sowohl das Pāramitāyāna als auch das Vajrayāna einschließt. Jede Mahayāna-Praxis muss mit Bodhicitta gemacht werden. Ohne Bodhicitta gibt es keinen Mahayāna-Pfad oder Praxis. Deshalb ist es sehr wichtig das Bodhisattva-Gelübde zu erhalten ehe man das Mantrayāna-Gelübde erhält und in das Vajrayāna eintritt.

Zusammengefasst kann man sagen, mit der Buddhanatur als unsere Basis muss man den Wunsch haben und die richtige Motivation in das Vajrayāna einzutreten. Nur dann sollte man die Zuflucht-, die Bodhisattva-Gelübde, und die Mantrayāna-Gelübde nehmen und in das Vajrayāna eintreten.

Wie wir unseren Fortschritt auf dem Pfad erkennen

Auf dem Pfad benötigen wir die richtige Struktur. Die allgemeine Struktur jeder Praxis in jedem Fahrzeug (Yāna) ist moralisches Verhalten. Dann widmet man sich dem Hören, dem darüber Nachdenken und der Meditation, in der richtigen Reihenfolge. Um zu erkennen ob wir Fortschritte auf dem Pfad machen gibt es körperliche und mentale Zeichen. Körperliche Zeichen sind, dass unser Körper leichter wird. Geistige Zeichen sind: Man wird eine bessere oder klarere Visualisierung haben. Weiter werden wir die Fähigkeit besitzen unsere negativen Gedanken besser zu kontrollieren und wir werden glücklichere Menschen. Man wird weniger Greifen und Anhaftung an die gewöhnliche Welt und die fünf Sinnesobjekte haben. Khenchen Appey Rinpoche sagte, es ist kein Fehler zu sagen oder zu beobachten, dass man als Dharma-Praktizierende/r krank ist. Aber wenn ein Dharma-Praktizierende/r unglücklich ist, dann hat sie oder er wenig Fortschritt auf dem Pfad gemacht.

Jemand der Fortschritte auf dem Pfad gemacht hat wird

einen stabileren Geist haben und läßt sich nicht durch aufregende oder traurige Nachrichten beeinflussen. Der Geist bleibt ruhig und stabil auch wenn man mit aufregenden oder traurigen Nachrichten konfrontiert wird. Wenn wir aufregende Nachrichten hören, dann wird gewöhnlich unser Geist sehr aktiv. Wir können uns dann nicht auf die Praxis und das Studium fokussieren. Da unser Geist so aktiv und wild ist können wir ihn nicht kontrollieren, er ist nicht frei. Selbst dann, wenn jemand, der einen guten Fortschritt gemacht hat einen grossen Gewinn in einer Lotterie macht, wird ihr/sein Geist nicht sehr aufgeregt sein. Und selbst wenn sie/er Angehörige verloren hat wird sie/er nicht weinen oder sehr traurig sein, denn der Geist ist stabil. Sie verstehen die Vergänglichkeit, sie verstehen wie die Welt ist. Ob sie Geld bekommen oder Familienmitglieder verlieren, der Geist bleibt unberührt von diesen Bedingungen und Umständen. Wenn unser Geist stabiler ist und wir unsere negativen Gedanken gegenüber früher besser kontrollieren können, dann bedeutet dies, dass wir Fortschritte auf dem Pfad machen.

Ob wir Fortschritte machen hängt nicht davon ab wieviele Jahre wir studiert haben oder Belehrungen erhalten haben. Es hängt davon ab ob wir die Kontrolle über unseren Geist haben. Auch wenn wir, obwohl wir viele Jahre den Dharma gelernt haben, immer noch gleich viele negative Gedanken haben, wenn sich die negativen Gedanken nicht reduziert haben oder wenn sich unsere positiven Gedanken nicht vermehrt haben, dann bedeutet dies wir haben zwar zugehört, wir haben aber die Belehrungen nicht umgesetzt. Deshalb haben wir uns nicht verbessert.

Wir müssen deshalb unser Wissen mit der Praxis verbinden und unsere Praxis mit der Erfahrung. Unser Dharma Wissen ist die Grundlage unserer Praxis, in anderen Worten, unsere Praxis ist das Resultat unseres Wissens. Wir müssen diese Verbindung machen. Wenn wir Wissen besitzen, es aber nicht anwenden oder nicht praktizieren, dann ist unser Wissen nichts wert. Zum Beispiel, wenn wir wissen wie man eine Mahlzeit zubereitet, wir aber nie kochen, dann ist dieses Wissen nutzlos.

Wissen zu erlangen ist der erste Schritt aber das ist nicht alles. Wenn wir etwas über den Dharma gelernt haben aber es nicht anwenden oder nicht praktizieren, dann hat unser Wissen keinen Zweck. Wenn wir zum Beispiel wissen wie man kocht aber wir nicht tatsächlich auch kochen, dann macht das Wissen keinen Sinn.

Wissen zu erlangen ist der erste Schritt, aber das reicht nicht. Nachdem man Wissen über den Dharma erlangt hat muss man praktizieren, das ist der zweite Schritt. Aber nur zu praktizieren reicht auch nicht aus. Nach dem Praktizieren muss man Erfahrungen machen. Diese Erfahrung ist die wahre Ursache, die unseren Geist zähmen kann. Praxis ohne Erfahrungen hat keine grosse Auswirkung auf unseren Geist und wird ihn nicht zähmen. Das wirkliche Gegenmittel gegen negative Gedanken ist Weisheit. Weisheit ist nicht einfach nur unsere Praxis; nur Praxis ist nicht Weisheit. Um Weisheit zu haben, müssen wir Erfahrungen gehabt haben - innere Realisation. Diese innere Realisation nennt man Weisheit. Ohne sie können wir unsere negativen Gedanken nicht loswerden oder befrieden. Deshalb ist Erfahrung so wichtig. Um Erfahrungen zu machen, müssen wir praktizieren; und um zu praktizieren, benötigen wir das

entsprechende Wissen wie man praktiziert. Für alle diese Punkte ist die richtige Motivation notwendig. Manchmal machen wir uns etwas vor, wenn wir denken, dass wir Fortschritte auf dem Pfad machen, weil wir viele hohe Gurus getroffen oder tiefgründige Belehrungen erhalten haben. Aber hohe Gurus zu treffen oder tiefgründige Belehrungen zu empfangen bedeutet nicht zwangsläufig, dass wir Fortschritte machen. Wir können hohe Gurus treffen und ihren Belehrungen zuhören, wenn wir jedoch ihre Belehrungen nicht anwenden, dann machen wir keine Fortschritte auf dem Pfad. Fortschritt kommt durch unsere Erfahrung. Ohne diese Erfahrung können wir negative Gedanken nicht reduzieren und positive Gedanken nicht vermehren.

In *“Sich lösen von den vier Anhaftungen”* einem Lied von Jetsün Drakpa Gyaltzen heißt es, auch wenn jemand seine moralische Disziplin eingehalten hat und den Belehrungen zugehört hat, darüber kontempliert und meditiert hat, all dies wird nicht zum Samen der Erleuchtung, wenn diese Person noch Anhaftungen an dieses Leben hat. Diese Aktivitäten können dagegen dazu führen, dass wir eifersüchtig sind gegenüber denen, die besser sind als wir, dass wir uns in Konkurrenz sehen gegenüber denen, die uns gleichgestellt sind und dass wir uns überlegen fühlen, denen gegenüber, die wir als geringer ansehen. Mit der richtigen Motivation und mit moralischem Verhalten, Wissen, Kontemplation und Meditation haben wir die authentische Praxis und die wahre Ursache für die Befreiung aus dem Ozean des samsāra. Den Belehrungen der grossen Lamas zuzuhören ist nicht genug. Wenn wir diesen Belehrungen zuhören, wir aber immer noch Anhaftung an dieses Leben haben, ist dies nicht die richtige Art zu praktizieren. Um zu prüfen, ob wir auf dem

richtigen Weg sind und ob wir Fortschritte auf dem Weg machen, sollten wir immer wieder unsere Motivation überprüfen.

Der Zweck aller Dharma-Belehrungen und -Praxis ist unseren Geist zu entwickeln und uns zu einer besseren Person zu machen. Wenn wir unseren Geist zähmen werden wir zu einer besseren Person. In der Welt gibt es schlechte Menschen, weil sie ihren Geist nicht gezähmt haben. Wenn wir unseren Geist nicht zähmen und kultivieren werden wir zu schlechten Menschen. Wenn wir unseren Geist gezähmt haben werden wir niemals zu schlechten Menschen. Sondern wir werden immer gute Menschen sein und uns entwickeln.

Wenn wir gute Vajrayāna Praktizierende sein wollen, dann brauchen wir einen stabilen und ruhigen Geist. Unser Geist ist dann nicht gestört durch Aufgeregtheit oder Niedergeschlagenheit. Wenn wir diesen Grad der Kontrolle über unseren Geist besitzen, dann können wir eine Menge Sorgen und Leiden loswerden. In diesem weltlichen Leben haben viele von uns Sorgen, Leiden und Probleme. Dies ist das Resultat unseres Festhaltens und Anhaftens, was auf unseren instabilen Geist zurückzuführen ist. Wenn wir einen stabilen Geist haben können wir viel glücklicher sein ohne so viel Ängste und Sorgen. Große Praktizierende würden nicht weinen und traurig sein, wenn ihre Verwandten oder nahe Familienmitglieder sterben, denn sie wissen alles ist vergänglich. Sie sagen nicht einfach "es ist Vergänglichkeit" sondern sie haben die Bedeutung von Vergänglichkeit in ihr Leben integriert.

Dies fasst zusammen, wie man seinen Fortschritt auf dem Pfad prüft.

Fragen und Antworten

Frage 1: Wie sollten wir lernen und praktizieren wenn wir uns auf den tantrischen Pfad begeben wollen?

Antwort: Wenn man den tantrischen Pfad betreten und Fortschritt machen will, sollte man als Dharma Schüler Basiswissen und eine gute Motivation als Grundlage haben. Man sollte die grundlegenden Mahayāna-Lehren lernen, über Liebende Güte, Mitgefühl und Bodhicitta. Dann sollte man die allgemeine Bedeutung des Tantra lernen. Sonst kann es Missverständnisse über Tantra geben, im Besonderen über die Erscheinungsform bestimmter Meditations-Gottheiten. Um diese Zweifel zu beseitigen, muss man die Bedeutung von Tantra kennen. Ohne dass man die Bedeutung kennt und jemand falsche Ansichten hat oder versucht Tantra aufgrund der äußeren Erscheinung zu kritisieren, dann ist dies nicht richtig. Man kann nicht allein aufgrund äußerer Erscheinung etwas kritisieren. Auch in der gewöhnlichen Welt können wir nicht jemand aufgrund der äußeren Erscheinung kritisieren. In ähnlicher Weise können wir Tantra nicht beurteilen aufgrund der äußeren Erscheinung von Meditations-Gottheiten. Wenn zum Beispiel eine Meditations-Gottheit in zornvoller Form

dargestellt wird, kann man nicht sagen, dass es sich um einen zornvollen oder gewaltbereiten Pfad handelt. Obwohl manche Meditations-Gottheiten eine zornvolle Form haben ist ihre Grundlage Gewaltlosigkeit, Liebende Güte, Mitgefühl und Bodhicitta für alle Lebewesen. Wenn man die Motivation und den Zweck dieser zornvollen Erscheinungen nicht kennt und jemand Tantra beurteilt weil er die Bilder der Meditations-Gottheiten angeschaut hat, dann ist dies nicht die richtige Herangehensweise.

Deshalb sollte man die grundlegenden Belehrungen kennen und einen allgemeinen Hintergrund vom Vajrayāna haben. Und man benötigt den richtigen Guru als Führer auf dem Vajrayāna Pfad. Dieser Guru ist nicht nur für dieses Leben unser Guru, sondern für alle zukünftigen Leben, bis man Buddhaschaft erlangt hat. Selbst nach der Buddhaschaft respektieren wir unseren Guru. Der Scheitel jeder buddhistischen Meditations-Gottheit ist geschmückt mit dem Herrn der Buddhafamilie, der den Guru repräsentiert. Der Herr der Buddhafamilie, der den Scheitel der Meditations-Gottheit schmückt, ist der Buddha der der Buddhafamilie vorsteht, zu der die Meditation Gottheit gehört.

Frage 2: Wo können wir einen richtigen Guru finden? Was können wir tun wenn wir den falschen Guru gewählt haben?

Antwort: Die buddhistischen Kommentare liefern uns ein detailliertes Bild über den Guru. Wenn der Guru die Qualitäten und Eigenschaften besitzt die beschrieben wurden, dann kann man diese Person als den eigenen Guru annehmen und Belehrungen von diesem Guru erbitten. Wenn man diese Beschreibungen nicht kennt, dann sollte man sich bei anderen erkundigen. Außerdem sollte man mit anderen prüfen, ob jemand ein richtiger Guru ist oder nicht. Es ist gut, Fragen zu stellen.

Darüber hinaus hängt es nicht vom Titel der Person ab, ob jemand ein richtiger Guru ist; vielmehr hängt es von ihren Qualitäten ab. Im tibetischen Buddhismus gibt es viele gewöhnliche Mönche, die große Meister oder große Gurus wurden, wie Khenchen Appey Rinpoche und Khenchen Kunga Wangchuk Rinpoche. Nicht nur in der Sakya-Schule, sondern auch in anderen Schulen gibt es viele gewöhnliche Mönche, die zu großen Meistern wurden. Ob eine Person einen hohen Titel hat, sollte also nicht die Grundlage für unser Urteil sein. Es ist wichtig die Qualitäten einer Person zu beurteilen, bevor wir sie als unseren Guru akzeptieren.

In Bezug darauf, was zu tun ist, wenn man einen falschen Guru gewählt hat: Mit dem Begriff „gewählt“ ist meines Erachtens gemeint, dass man bereits Ermächtigungen und Belehrungen vom Guru erhalten hat. Bevor man keine Ermächtigungen oder Belehrungen erhält, wird diese Person nicht unser Guru. Jemand

wird unser Guru, sobald wir Ermächtigungen oder Belehrungen von ihm erhalten haben. Wenn man bereits Ermächtigung oder Belehrungen von einem sogenannten falschen Guru erhalten hat, dann kannst du einen solchen Guru meiden. Dennoch sollte man einen Lehrer, der ansonsten authentische Dharma-Lehren gegeben hat, nicht kritisieren oder das Vertrauen in ihn verlieren. Sobald man eine authentische dharmische Verbindung mit einem Lehrer hergestellt hat und eine Guru-/Schülerbeziehung hat sollte man den Guru nicht kritisieren.

Es gibt viele Geschichten aus der Vergangenheit über Schüler, die sahen, wie ihre Gurus scheinbar negative Handlungen durchführten. Aber dennoch verloren sie ihren Glauben nicht; sie hielten weiterhin ihre Hingabe an ihre Gurus aufrecht und erlangten später Realisation. In alten Zeiten sahen diese Schüler ihre Gurus immer noch als einen echten Buddha, selbst wenn sie sahen, wie ihre Gurus negative Handlungen ausführten. In der heutigen Zeit sind einige Lehrer tatsächlich falsche oder schlechte Gurus, nicht nur dem Anschein nach, sondern in Wirklichkeit. Wenn sich herausstellt, dass der eigene Guru wirklich ein falscher Guru ist, dann kann man aufhören, diesem Guru zu folgen. Aber wenn der Guru nur oberflächlich falsch erscheint, dann ist dieser Guru in Wirklichkeit kein falscher Guru.

Frage 3: Was bedeutet Praxis? Bedeutet es, zu singen, zu meditieren und sich in Übereinstimmung mit dem zu verhalten, was uns beigebracht wurde?

Antwort: All dies kann als Praxis betrachtet werden, aber die Hauptpraxis ist geistige Praxis. Die Hauptpraxis ist nicht nur körperliche oder verbale Praxis, sondern die geistige Praxis des Dharma. Um wirklich zu praktizieren, sollten wir zuerst die richtige Motivation haben, die vom Geist entwickelt wird. Dann, in der Mitte, sollten wir während unserer Praxis die richtige Konzentration und Visualisierung haben. Dazu müssen wir uns Wissen aneignen; dann haben wir die richtige Konzentration oder Visualisierung, die aus dem Geist kommt. Am Ende unserer Praxis sollten wir eine angemessene Widmung machen, die auch aus dem Geist kommt. Daher ist die mentale Praxis die wichtigste Praxis überhaupt.

Frage 4: Wenn wir eine Erlaubnis Einweihung (Tib. Jenang) erhalten müssen wir die drei Gelübde erhalten und sie halten?

Antwort: Während eines Jenang erhält man die drei Gelübde. Normalerweise rezitieren wir während jeder Einweihung das siebenteilige Gebet. Zu diesem Zeitpunkt erhält man das Zufluchtsgelübde, die Grundlage von Prātimokṣa. Und man empfängt auch das Bodhicitta-Gelübde. Dann, nachdem man ein kurzes Jenang erhalten hat, hat man ein gewisses Maß an Mantrayāna-Gelübden erhalten. Aber sie sind keine vollständigen Mantrayāna-Gelübde, da ein Jenang keine große Ermächtigung ist.

Frage 5: Hat eine Initiation die Segnungen der Linie?

Antwort: Eine Einweihung muss aus einer ununterbrochenen Linie stammen. Alle authentischen Einweihungen können zurückverfolgt werden und haben Wurzel- und Linien-Gurus. Durch einen Jenang können wir die Segnungen der ununterbrochenen Linie empfangen. Ob wir diese Segnungen erhalten, hängt jedoch von unserem eigenen Geist ab und davon, wie wir den Guru wahrnehmen oder visualisieren. Wenn wir denken, dass der Guru ein gewöhnliches Wesen ist, dann werden wir den Segen eines gewöhnlichen Wesens erhalten; wenn wir denken, dass der Guru ein Bodhisattva ist, dann werden wir den Segen eines Bodhisattva erhalten; wenn wir denken, dass der Guru ein Buddha ist, dann werden wir den Segen eines Buddha erhalten, indem wir zu dem Guru beten. Wie viel Segen wir erhalten, hängt von unserer eigenen Denkweise ab.

